

Gruseliger als alle *Scream*-Filme zusammen! Bei meiner Geburt wog ich 3.030 Gramm und war fünfzig Zentimeter groß, so ziemlich der einzige Moment in meinem Leben, in dem sich mein Body-Mass-Index im grünen Bereich bewegt hat. Ich war sehr rot und zerknautscht. Aber die Hebamme Frau Dr. Kuznik war sich sicher: »Die wird mal wunderschön!« Das haben ihr meine Eltern gern geglaubt, als sie in mein kugelrundes Babygesichtchen mit den blauen Kulleraugen und dem dunklen Haarflaum obendrauf geguckt haben. »Du warst aber einfach auch zauberhaft. Und wir so unfassbar glücklich und stolz!«, bestätigt mir meine Mama heute noch gern und bekommt dabei jedes Mal Pipi in die Augen.

Unser perfektes Familienglück zu viert

währte aber leider nur drei Monate. Denn dann bekam ich an einem kalten Tag im Januar plötzlich hohes Fieber. Zu später Stunde kletterte das Fieberthermometer über die gefährliche Vierzig-Grad-Marke. Kurzatmig lag ich in meinem quietschrosa Babystrampler in meinem ebenfalls quietschrosa Bettchen im Kinderzimmer und reagierte nicht mehr. Als meine Eltern mich so apathisch daliegen sahen, bekamen sie es mit der Angst zu tun. Sie fuhren mit Vollgas in die Klinik, wo ich sofort lauthals brüllend eine Lumbalpunktion über mich ergehen lassen musste. Dabei wird mit einer speziellen Nadel eine kleine Menge Hirn- oder Rückenmarksflüssigkeit aus dem Wirbelkanal im Bereich der Lendenwirbel entnommen. Dieses Nervenwasser wird

dann genau untersucht, um eine Entzündung oder Blutung im Gehirn auszuschließen. Klingt ganz schön fies, oder? Gott sei Dank kann ich mich an diese ganze Prozedur nicht erinnern. Meine Eltern bibberten die halbe Nacht vor dem Behandlungszimmer und hatten fürchterliche Angst, mich zu verlieren. Als sie dann die Diagnose bekamen, waren sie völlig erschüttert: Hirnhautentzündung! Wie konnte ihr schönes Baby denn einfach so eine so schlimme Krankheit haben? Als sie mich endlich wiedersehen durften, hatte ich einen Gipsverband um mein kleines Babyköpfchen, genau da, wo an der Fontanelle die Infusionsnadel lag. Meine Mutter erzählte mir später oft, dass sie diesen Anblick in ihrem Leben nie wieder vergessen wird. Alles, was sie sich in

diesem Moment wünschte, war, dass ich bloß wieder gesund werde! Gut, dass man Krankheiten damals noch nicht googeln konnte. Wenn sie damals nämlich schon gewusst hätte, dass es statistisch gesehen so ist, dass bei Säuglingen und Kindern die Sterblichkeitsrate bei bakterieller Meningitis bei etwa fünf bis zehn Prozent liegt und bei 15 bis 25 Prozent der Fälle geistige Behinderungen, Spastik, Lähmungen, Schwerhörigkeit oder Anfallsleiden zurückbleiben – ja, dann wäre sie vor Schreck wahrscheinlich sofort in Ohnmacht gefallen und hätte sich gleich ins Krankenhausbett nebenan legen können.

Nach dieser schlimmen Nacht musste ich einen Monat lang unter ständiger Beobachtung im Krankenhaus bleiben.

Eine Zeit, in der Mama und Papa nächtelang bangend an meinem Bettchen gesessen und mich gestreichelt haben. Doch ich war stark und fing schon früh in meinem Leben an zu kämpfen. Eine Meningitis?! Pah, so was konnte mir doch nichts anhaben! Ich hatte mich dazu entschlossen, zu leben – also machte ich das auch.

Nach vier Wochen gaben die Ärzte grünes Licht, und ich durfte wieder nach Hause. Aber die Angst blieb. Meine Eltern konnten nachts kaum schlafen, aus Sorge, sie würden mich am nächsten Tag reglos in meinem Bettchen vorfinden. Doch tatsächlich lag das Schlimmste hinter uns. Meine Genesung ging langsam, aber stetig voran. Zwar mussten wir noch monatelang regelmäßig zu Nachkontrollen ins